

LUDWIG LEONHARDT

Die Gefahren psychologischer Tests

Arnold *Gehlen* hat den Menschen im Gegensatz zum spezialisierten Tier als primitiv bezeichnet. Er wollte damit ausdrücken, daß der Mensch nicht von vornherein an seine Umwelt angepaßt sei, daß er sich die Werkzeuge erst schaffen müsse, mit deren Hilfe er die Welt bezwänge. Diese Fähigkeit freilich ermögliche es ihm, in jeder Umwelt zu leben, mit allen Lebensbedingungen fertig zu werden. Das Tier aber könne nur in einer bestimmten Umgebung und unter Bedingungen leben, auf die sein Organismus spezialisiert sei.

Man möchte meinen, daß der heutige Mensch zu einer solchen Spezialisierung künstlich erzogen werde. Es scheint so, als sei jetzt jeder Mensch in eine bestimmte Umwelt hineingeboren, aus der er sich nicht befreien kann, außerhalb welcher er dem Untergang nahe kommt. Wir werden in der Folge sehen, daß diese Perspektive falsch ist. Es liegt freilich nahe, die fortschreitende Industrialisierung, die mechanistischen Abläufe des Alltagslebens, die Uniformierung und Vermassung, die suggestiv-reklameartigen Versuche, das Denken in eine bestimmte Richtung zu lenken, als Erziehung zur Spezialisierung anzusehen. Aber es kann sich wohl doch nicht, wie bei den Tieren, um einen ergebundenen Vorgang handeln; denn anders als in der Fauna stellt sich jeder menschlichen Generation jeweils wieder eine andere Umwelt dar, mit der sie sich von neuem auseinandersetzen muß, mit der sie aber auch fertig wird.

24) Robert Jungk, Die Zukunft hat schon begonnen, Amerikas Allmacht und Ohnmacht. Stuttgart und Hamburg 1952, S. 266 f.

25) Heinz Maus, Die verlorene Gemeinschaft, In: Deutsche Studentenzeitung, Hamburg 1955, 1. Folge, S. 7.

Zwar ertönen immer wieder Klagen und Jammern über die Furchtbarkeit eben dieser Umwelt, der standzuhalten immer schwieriger und gefährvoller werde. Die Kräfte und die Fähigkeiten des Menschen seien nun bald endgültig erschöpft, seine Niederlage und damit seine Vernichtung stehe bevor. Diejenigen, die solchen Klagen ihr Ohr öffnen, haben vergessen oder wissen es nicht, daß die Furcht vor den Gefahren des Lebens in der Menschheitsgeschichte noch niemals gefehlt hat, daß sie zum Menschen gehört und ihn nicht verlassen wird. Vergleichen wir die Gefahren unserer Zeit mit denen früherer Perioden, so erkennen wir, wie wenig sie sich prinzipiell voneinander unterscheiden. Tuberkulose und Pest, Autobahnmorde und Überfälle auf Postkutschen, Fließbandarbeit und Unterdrückung der Bauern — es handelt sich jeweils um Zusammenhänge und Umstände, unter denen die Bevölkerung unserer Zeit leidet, die des Mittelalters gelitten hat. Die Erfindung des Schießpulvers war ebenso bedrohlich wie die Entdeckung der Atomkraft. Und dennoch ist die Lebenserwartung in diesen vier bis fünf Jahrhunderten um ein Beträchtliches gestiegen.

Die allgemeine Meinung geht dahin, daß moderne Maßnahmen diese scheinbare Paralisierung der prinzipiell unveränderten Gefährdung des menschlichen Lebens zur Folge gehabt hätten. Zu ihnen rechnet man die arbeitsphysiologischen und arbeitspsychologischen Methoden. Die Auswahl der Menschen nach ihrer Eignung für bestimmte Arbeitsvorgänge erleichtere, so glaubt man, diesen die Anpassung, die mit jenem Spezialisierungsvorgang gleichgesetzt werden kann. Sie verringere auch die Gefahr, daß der Mangel an gewissen Fähigkeiten durch erhöhte Anstrengung auszugleichen versucht und damit vorzeitiger Verschleiß hervorgerufen werde. Andererseits kann auch die durchorganisierte industrielle Wirtschaft darauf hinweisen, daß ihr Nutzen für die Allgemeinheit um so größer sei, je zuverlässiger, sicherer und schneller die von ihr beschäftigten Arbeitskräfte die gestellten Aufgaben bewältigen. Rationalisierung der technischen Grundlagen eines Betriebes erfordere auch rationellen Einsatz der Menschen, beides zusammen diene der Erleichterung und Verlängerung des Lebens. In solcher Argumentation ist aber Ziel und Weg einer Herausführung des Menschen aus seiner „Primitivität“ zur „Spezialisierung“ enthalten.

Die Verlängerung des Lebens ist eine statistisch belegbare Tatsache, seine Erleichterung liegt u. a. in der gegenüber den Anfängen der Industrialisierung erheblich herabgesetzten Arbeitszeit. Daß das Arbeitstempo — neben vielen anderen Umständen — wesentlich ungünstiger geworden ist, wird angeführt werden können, um die These von den Lebenserleichterungen zu entkräften. Das vorzeitige Ausscheiden aus dem Arbeitsprozeß infolge von und im Zusammenhang mit vorzeitigem Aufbrauch stellt den — oft den Ärzten als positives Ergebnis ihrer Arbeit zugeschriebenen — Vorteil, der Lebensverlängerung in Frage. Die eklatante Erhöhung des Lebensstandards wiederum wird erkaufte um den Preis des Verzichtes auf geruhliche Behaglichkeit, die Kennzeichen noch gar nicht so lange vergangener Zeiten gewesen sein soll, auch um den Preis guter zwischenmenschlicher Beziehungen und eines geordneten Familienlebens.

Sehen wir zunächst noch einmal von all den Umständen ab, unter denen das Leben in unseren Tagen sich zu seiner äußeren Form entwickelt hat, so ist eine zunehmende Spezialisierung des Menschen ebensowenig zu bestreiten wie die Tatsache, daß zumindest der wirtschaftlich hohe Lebensstandard gefährdet ist, sobald der Mensch die spezialisierten Fähigkeiten verliert. Mit der Spezialisierung, besser gesagt dem Spezialistentum, verbunden ist die Unfähigkeit der Gesellschaft, den nicht mehr spezialisierungsfähigen, den wieder primitiv gewordenen Arbeitsmenschen nutzbringend zu verwenden. Der Einsatz der verbliebenen Fähigkeiten ist in einer Zeit, in der die Rehabilitation noch im Planungsstadium steckt, kaum möglich. Es erweist sich damit, daß die Spezialisierung — mit ihrer Analogie zum Lebewesen tierischer Gattung — dem Menschen nicht angemessen ist.

Wir beobachten also zur Zeit eine Verlängerung der durchschnittlichen Lebenserwartung und eine Erhöhung des Lebensstandards einerseits, einen vorzeitigen Verschleiß mit Abfall der Leistungskurve und sinkendem Lebensstandard andererseits, Vorgänge, die merkwürdig korrespondent auftreten, obwohl immer wieder erwartet wird, daß sie sich gegenseitig ausschließen. Ja, die Maßnahmen, die theoretisch geradezu auf das Ziel hin eingeführt wurden, die Leistung zu mehren und gleichzeitig zu erleichtern, damit auch die Menschenwürde zu heben, können den Rückfall, die Entwürdigung und Entwertung nicht nur nicht aufhalten, sie sind daran offensichtlich direkt und unmittelbar beteiligt.

Betrachten wir nach diesen notwendigen allgemeinen Hinweisen die sog. Tests. Es sind dies Prüfungsverfahren, die angewandt werden, um die Eignung eines Menschen für eine bestimmte Arbeit oder für einen Aufgabenbereich festzustellen. Sie sollen die minder Tauglichen von vornherein ausscheiden und dazu beitragen, jedem den für ihn am besten geeigneten Arbeitsplatz zu beschaffen, an welchem er zugleich den größten Nutzen erbringt. Obwohl die ärztliche Feststellung des Gesundheitszustandes eines Menschen bei der Ermittlung seiner Arbeits- und Berufstauglichkeit nicht entbehrt werden kann, rechnet man derartige Untersuchungen nicht zu den Tests, die — auf die Eignungsprüfungen von Menschen angewandt — anfänglich den Zusatz „psychologisch“ trugen. Es ist damit gesagt, daß die bei der Berufswahl oder bei Einstellungen vorgenommenen Eignungsuntersuchungen sich erstrecken auf die Verhaltensweise eines Menschen in allgemeiner Hinsicht, auf seine Fähigkeiten für bestimmte Aufgaben des Arbeitslebens, auf Eigenschaften der Arbeitsweise, auf seinen Charakter, ja auch auf seine moralischen Qualitäten, auf Möglichkeiten des Menschen also, die man allgemein als psychisch oder seelisch ansieht, die aber einige Autoren (*Bechterew, Pawlow, Lungwitz*) auf das Nervensystem und insbesondere auf die Hirnrinde beziehen.

Die Wortkombination „Testmethoden“ zeigt an, daß gewisse Verfahren entwickelt sind, die schematisch Auskunft geben über das Verhalten in einer bestimmten experimentellen Situation und Rückschlüsse zulassen auf Funktionsweisen in vergleichbaren Situationen unter den Tagesbedingungen, denen der Untersuchte unterstellt werden soll. Die Entwicklung auf dem Gebiet der psychologischen Eignungsprüfungen hat sich im Anschluß an die Entwicklung ärztlicher Untersuchungsmethoden und diesen entsprechend vollzogen. Während noch vor hundert Jahren der Arzt so gut wie ausschließlich auf seine Beobachtungsgabe angewiesen war und mit Hilfe der klassischen fünf Sinne Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken die Diagnose ermittelte, bedient er sich jetzt der im technischen Zeitalter entwickelten Apparate und des Laboratoriums mit vielfältigen chemischen und physikalischen Methoden.

Es wird nicht selten bedauert, daß damit die selbständige, künstlerisch-schöpferische Tätigkeit des Arztes zu einer mechanistischen degradiert wurde. Aber alle Bestrebungen, diese Entwicklung aufzuhalten, scheitern an dem Automatismus der Entwicklungsvorgänge. Dem Nachteil der Überschätzung des Experimentes steht zudem der Vorteil gegenüber, die Befunde des einzelnen Arztes auch noch zu späterer Zeit nachprüfbar zu machen. Die mit Hilfe solcher Verfahren ermittelten Befunde bieten auch nach Jahren noch Vergleichsmöglichkeiten und hatten und haben zur Folge, daß Gesundheit und Krankheit über lange Zeiträume vergleichend und hinsichtlich des Ablaufs körperlichen Geschehens übersehen werden können. Wir wissen freilich, zu welchen schwerwiegenden Irrtümern die mangelhafte Erprobung eines Verfahrens ebenso führen kann wie seine Anwendung durch einen Unerfahrenen. Daß einsichtige ärztliche Wissenschaftler immer wieder davor warnen, die technischen Methoden zu überschätzen, daß sie darauf hinweisen, man dürfe deren Ergebnisse nur im Rahmen der eigenen ärztlichen Beobachtungen verwerten, hat bisher nichts daran geändert, daß häufig die Kunst der ärztlichen Beobachtung zugunsten der medizinischen Technik vernachlässigt wird.

Entsprechendes ist von den psychologischen Eignungsuntersuchungen zu sagen. Auch sie haben sich aus der künstlerisch-intuitiven Beobachtungsgabe von Menschen entwickelt, die forschend auf die Zusammenhänge im Verhalten der Menschen gekommen waren. Auch die Entwicklung der Testmethoden stimmt mit dem Wunsche überein, nachprüfbar Unterlagen zu beschaffen, die noch lange nach Abschluß der Untersuchungen sichere Anhaltspunkte für Vergleiche geben. Hier wie dort sehen wir eine Überschätzung des im Technischen aus den biologischen Abläufen herausgeschnittenen Experimentes. Zwar hat *Albert Huth* darauf hingewiesen, daß es vermessen wäre, das Lebensschicksal eines Menschen ausschließlich vom Ausfall einer irgendwie gearteten Prüfung abhängig machen zu wollen. Er hat betont, daß der Anspruch psychotechnischer Prüfungen, die Eignung eines Berufsanwärters allein, entscheidend, selbständig und endgültig festlegen zu können, heute nicht mehr berechtigt ist. Aber man kann doch, worauf *Niedermeyer* hingewiesen hat, nicht daran vorbeigehen, daß der Test die Psychologie der Gegenwart beherrscht, daß ferner kaum der gewiegteste Fachpsychologe die Fülle von immer neuen Testmethoden gleichmäßig beherrschen kann. Auf dem XX. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie wurde denn auch über das Für und Wider der Testverfahren diskutiert. Aber wie Röntgenapparatur, Laboratorium, Elektrokardiogramm usw. nicht mehr aus der Diagnostik des Arztes weggedacht oder gar verbannt werden können, ist auch der psychologische Test nicht mehr aus dem Arbeitsgebiet auszuschneiden, das den planmäßigen Einsatz der Fähigkeiten des arbeitenden Menschen zum Inhalt hat, zu dem natürlich nicht nur die Tests gehören.

Gewarnt werden muß aber vor jeder übertriebenen Anwendung der Testmethoden und vor einer übersteigerten Einschätzung ihrer Bedeutung. Daß es Betriebe gibt, in denen die mit Zeugnissen belegte Arbeits- und Leistungsvorgeschichte eines Bewerbers nichts, der persönliche Eindruck nur wenig, der Ausfall bestimmter Tests aber alles bedeutet, sollte Warnung für diejenigen sein, die noch etwas von Würde und Wert der Persönlichkeit halten. Mit Recht hat *Niedermeyer*, Professor für Pastoralmedizin in Wien, warnend seine Stimme erhoben. Er weist auf gewisse Tests hin, welche eine Richtung eingeschlagen haben, „der man nur mit Sorge zu folgen vermag, weil damit die Psychologie auf Bahnen gerät, die für die Unantastbarkeit der menschlichen Person Schlimmstes fürchten lassen“. Bei der Tendenz anderer Tests, das gesamte Verhalten eines sich unbeobachtet glaubenden Menschen ohne dessen Wissen stundenlang zu kontrollieren, handele es sich „um einen Einbruch in eine Persönlichkeitssphäre, die unantastbar bleiben müßte“. „Es wäre verfehlt, sich der Einsicht zu verschließen, daß die innersten Werte eines Menschen sich der Erfassung mit technischen Methoden entziehen; überdies handelt es sich hier vielfach um Verirrungen materialistisch-technischen Denkens.“ Wie groß die Gefahr für die Freiheit des Menschen bei der grundsätzlichen und bedenkenlosen Anwendung psychologischer Testverfahren ist, mag ein Hinweis auf eine Lehre zeigen, die als naturwissenschaftliche Untermauerung des leninistisch-stalinistischen Dogmas gilt. Diese von dem russischen Physiologen *J. P. Pawlow* ausgehende Lehre von der Formbarkeit des Menschen fußt auf dem Experiment. Aus dessen Ergebnissen werden die Methoden abgeleitet, mit deren Hilfe ganz bestimmte politische, auch wirtschafts- und sozialpolitische Ziele erreicht werden sollen. Wir wissen, wie schrecklich die Konsequenzen für die Menschen sind, die einem solchen Erziehungsprozeß unterworfen werden. In der Machtsphäre von Fanatikern wird ihr ganzes Leben mechanisiert und spezialisiert, und alles, was nicht dem Ziel dient, wird zwanghaft unterdrückt. Mögen auch die Zielsetzungen in der westlichen Welt andere sein, ihre Durchsetzung mit den gleichen zwanghaften technisierten Methoden, zu denen die unbeschränkte Anwendung von Eignungsuntersuchungen gehört, entwürdigt den Menschen und widerspricht dem Freiheitsbewußtsein westlicher Demokratie.

Hans Lungwitz hat eingehend dargelegt, daß das Experiment nicht ohne weiteres Rückschlüsse auf das gesunde Verhalten der Menschengruppen zuläßt, aus denen die den Experimenten Unterworfenen doch nur als Minderheit ausgesucht werden. Er hat auch die Gleichsetzung von Zwang und Krankheit klar herausgestellt. Das bedeutet in Bezug auf die psychologischen Eignungsprüfungen, daß deren Resultate stets — auch bei ausgedehnten Reihenuntersuchungen — nur einen Ausschnitt aus allen in Betracht kommenden Menschen darstellen. Nun weiß man zwar neuerdings, wie ein Ausschnitt angelegt werden muß, damit er einen rechten Überblick auf die Gesamtheit erlaubt. Dennoch sind auch die Testungen der Demoskopien, die uns ja dieses Wissen vermittelt haben, niemals hundertprozentig sicher. Das Ergebnis eines Tests darf also bestenfalls als Richtlinie angesehen werden, als ein Mittel zur Unterstützung und Ergänzung sonstiger Auswahlmethoden. Wollen wir uns die individuelle Freiheit des Menschen zur Aufgabe stellen, dann darf der Test wegen der ihm unabänderlich innewohnenden Unsicherheit nicht über Gebühr angewandt werden, nicht zum ausschließlichen Beweis für die Eignung oder die Nichteignung eines Menschen gemacht werden.

Freilich gehen auch die Verfechter der psychologischen Eignungsprüfungen von der Annahme aus, der Mensch habe es in der Hand, die Evolution des Menschengeschlechts in vorgeplante Bahnen zu lenken. Es hat noch keine politische Lehre mit all ihren Ursprüngen und Anhängseln in Philosophie und Medizin, Volkswirtschaftslehre und Pädagogik, Arbeitsplanung und Menschenführung gegeben, die nicht geglaubt hat, mit ihrer Hilfe könne nun endlich dem Menschen das Paradies auf Erden wiedergewonnen werden. Ihr Scheitern ist nicht die Folge eines methodologischen Irrtums, sondern beruht auf einer Fehlauflassung vom Wesen des Menschen und seiner Entwicklung. Diese basiert auf dem Kausalitätsprinzip, d. h. der Annahme, man könne grundsätzlich aus etwas So-Seiendem etwas Anders-Seiendes machen. In der Tat aber folgt das Anders-Seiende zwar zeitlich und räumlich auf das So-Seiende, das ist das Prinzip des Lebendigen, aber es ist keine Kausalität eingeschaltet. Jegliche Entwicklung, z. B. auch die zur industriellen Gesellschaft, geht unter bestimmten Umständen vor sich, zu denen wir auch die Tests rechnen müssen. Was auf diesen oder jenen Umstand folgt, folgt ausschließlich zeit-räumlich. Die Kausalität, bezweifelt von modernen Physikern wie *Heisenberg*, bezweifelt auch von dem bedeutenden Arzt und Psychologen *Viktor von Weizsäcker*, als nicht bewiesen, bezeichnet von dem Theologen *Nidermeyer*, als Fiktion nachgewiesen von dem Neurologen und Philosophen *Lungwitz*, gilt eben auch nicht für die Tests und ihre Zielsetzung. Aber sie gehören nun einmal zur Arbeitswelt des heutigen Menschen, so wie etwa die regelmäßige Überwachung des Gesundheitszustandes dazu gehört. Hier wie überall kann das Kriterium für ihre Anwendung nur im normativen Urteil zu finden sein. Alles Zuviel ist abnormal, falsch. Das gesamte Arbeitsleben des Menschen unter die Ergebnisse psychologischer Eignungsprüfungen zu stellen, ist abzulehnen. Diese als Hilfsmaßnahme beim Schutz der Persönlichkeit vor Ausnutzung anzuwenden, ist wahrhaft human. Sie als Unterstützung der Spezialisierung heranzuziehen, widerspricht der freiheitlichen Entwicklung des Individuums, denn der Mensch ist und bleibt primitiv im Sinne *Gehlens*; seine Erziehung zum Spezialisten, zum spezialisierten Lebewesen ist und bleibt zwang- und krankhaft.

Wir wollen und können die psychologischen Eignungsprüfungen nicht abschaffen. Wir müssen aber darum besorgt sein, daß sie dem innersten Wesen des Menschen gerecht werden, seine individuelle Entwicklung nicht beeinträchtigen und ihm die Möglichkeit lassen, sich frei und ungehindert zu entfalten.